



Neue Windräder könnten bald auch in der Windhauptstadt Nordrhein-Westfalens, in Lichtenau, gebaut werden. Der Flächennutzungsplanent-

wurf sieht die Ausweisung von fünf Konzentrationszonen mit einer Gesamtgröße von mehr als 2000 Hektar vor. Foto: Besim Mazhiqi

# Räder auf 2876 Fußballfeldern

In Lichtenau sollen fünf Windkraftzonen ausgewiesen werden

■ Von Sebastian Schwake

Lichtenau (WV). Die Rechtsprechung bei der Windkraft bröckelt. Das »Bürener Urteil« hat die Bewertungsgrundlagen eindeutig zugunsten der Windkraft verschoben. Auch die Windhauptstadt Nordrhein-Westfalens, die Energiestadt Lichtenau, arbeitet an einem neuen, rechtswirksamen Flächennutzungsplan – und lässt der Windkraft deutlich mehr Raum als bisher.

Windkraft ist ein sensibles Thema. Das weiß Lichtenaus Bürgermeister Dieter Merschjohann. Er will einen transparenten Prozess – und die Bürgerbeteiligung. Das »Bürener Urteil« zwingt die Stadt, der Windkraft »substantiell mehr Raum zu geben«. Was »substantiell« Raum geben heißt, hat bisher kein Gericht entschieden. In Licht-

enau könnten sich laut Planentwurf die Flächen, auf denen künftig Windräder gebaut werden dürfen, auf insgesamt 2054 Hektar (etwa 2876 Fußballfelder) vergrößern. Das sind rund zehn Prozent des Stadtgebietes. Die Gesamtflächengröße würde sich, wenn der F-Plan im nächsten Jahr so verabschiedet werden sollte, mehr als verdreifachen: Bisher sind etwa 600 Hektar als Konzentrationszonen für Windenergie ausgewiesen. Allein 310 Hektar sind es im Windpark Lichtenau, der bei seiner Errichtung in den 90er Jahren als der größte Windpark im europäischen Binnenland galt.

Die mehr als 2000 Hektar verteilen sich dann auf fünf Konzentrationszonen – die vorhandenen würden erweitert, drei neue kämen hinzu: ein neuer Windpark Hassel nördlich von Herbram, Flächen süd-westlich des Kernortes Lichtenau (730 Hektar) und an der Autobahn 44 bei Dalheim (185

Hektar). Die Anlagen im Norden könnten an einen Windpark der Nachbargemeinde Borchlen und die im süd-westlichen Bereich an Bad Wünnenberger Windkraftflächen andocken. »Ich will nicht auf jedem Hügel eine Windkraftanlage stehen haben, aber dort, wo sie verträglich sind«, verdeutlicht der

Verwaltungschef.

Die Stadt spiele mit dem Gedanken, »die eine oder andere Anlage« selbst zu betreiben. Betreibt sie Windmühlen, sollen die Bürger profitieren

– beispielsweise über den Preis beim »Lichtenau Strom«. Auch von Investoren-Anlagen sollen die Lichtenauer etwas haben. Die Investoren hätten zugesichert, Geld über eine Stiftung an Vereine und Verbände ausschütten zu wollen. Und in die Stadtkasse flösse mehr Gewerbesteuer. »Ich will die Heimat aber nicht verkaufen«, stellt der Bürgermeister klar. »Ich muss aber die wirtschaftliche Entwicklung Lichtenaus im Auge haben.«

»Ich will die Heimat nicht verkaufen.«

Dieter Merschjohann

101 Anlagen stehen in den beiden großen Windparks im Stadtgebiet. Der Bürgermeister geht langfristig von weniger Windmühlen (Stichwort: Repowering) im Stadtgebiet aus. Diese Anlagen der neuesten Generation wären wohl höher und leistungsfähiger (drei bis vier MW) und stünden in bis zu fünf Parks.

Einer ersten Bürgerversammlung in Lichtenau, zu der 200 Bürger kamen, folgt am Mittwoch, 13. November, um 18.30 Uhr im Gasthof »Zur Brücke« in Grundsteinheim eine zweite. Der geänderte F-Plan mit den möglichen neuen Konzentrationsflächen für Windkraft liegt in diesen Tagen für Interessenten im Rathaus öffentlich aus. Bis zum 25. November können alle den Plan in Zimmer 41 während der Öffnungszeiten der Stadtverwaltung einsehen und ihre Bedenken und Anregungen öffentlich äußern. »Noch ist nichts entschieden«, verdeutlicht der Bürgermeister. Aber: »Wir müssen mehr machen. Das ist ein Ergebnis aus dem »Bürener Urteil.«